

Mainzer Neustadt-Anzeiger



Soziale Stadt

März 2012 – Stadtteilzeitung · Herausgegeben vom Gewerbeverein Mainz-Neustadt e.V. in Zusammenarbeit mit „Soziale Stadt“



Second Hand im Hinterhof
Zwei Betriebe jenseits des Mainstream

2



Franz Bopp – der Name zur Straße
Wer war der Namensgeber der Boppstraße?

3



Die 100. MAHL-ZEIT
Mittagstisch in der Aspeltstraße feiert Jubiläum

5



Ein Pfarrer mit Leib und Seele
Pfarrer Winfried Warneck geht in den Ruhestand

6

Licht und Farbe für das Tor zur Neustadt

Der Goethetunnel wird zum Erlebnis

Foto/Projektion: Stadt Mainz



Der Goethetunnel, seit langer Zeit zum Fürchten für Fußgänger



Schöne Aussichten in der Zukunft

(ab) „Es ist ein gruseliger Ort, dieser Goethetunnel. Man kommt rein und es ist dunkel, selbst wenn es draußen hell ist. Die Straßenschilder sind mit toten Mücken gespickt. Die Unterführung gleicht einer Geisterbahn. Ein Angsttraum, nicht nur für Frauen. Eine Reise ins Ungewisse.“ So beschreibt Ortsvorsteher Nico Klomann seine Empfindungen über diesen Tunnel, der zu Zeiten des Stadtbaumeisters Eduard Kreybig vor etwa 130 Jahren entstand. Mit dieser Meinung steht er nicht allein. Längst schon hatte das Stadtplanungsamt Mainz erkannt, dass Goethetunnel und Ostein-Unterführung als Stadteingänge der Neustadt sicherer und attraktiver gestalten werden mussten. Aber erst vor vier Jahren wurde aus der Idee ein Plan, als die Soziale Stadt finanzielle Mittel für das dringend notwendige und dabei doch auch sehr ehrgeizige Projekt beisteuern konnte. Das Integrierte Entwicklungskonzept Mainz-Neustadt und der damit verbundene Rahmenplan „Nördliche Neustadt Mainz“ machten dies möglich. Die Umgestaltung der Ostein-Unterführung wurde aus Kostengründen zunächst zurückgestellt, um dem „mit den größeren Defiziten behafteten Goethetunnel den Vorrang zu geben“.

Der Goethetunnel als Tor zur Neustadt?

Der Goethetunnel stellt die zentrale Unterquerungsmöglichkeit der Bahnanlagen von Südwesten in die Neustadt dar. Er mündet auf die Goethestraße, die verbindende und zentrale Achse zur Rheinallee und zum zukünftigen Stadtquartier „Zoll- und Binnenhafen“. In die entgegengesetzte Richtung stellt der Tunnel für die Neustadtbewohner/innen die Verbindung zum südwestlich gelegenen Nachbarstadtteil Hartenberg-Münchfeld her. Dort sind wichtige soziale und sportbezogene Infrastrukturen und mit dem Gonsbachtal und dem Hartenbergpark größere zusammenhängende Frei- und Grünflächen vorhanden, die auch für Neustädter/innen attraktiv sind. Im Gesamtstadtbild von Mainz bildet der Tunnel einen wichtigen Mosaikstein. Aber er ist kein Aushängeschild.

Große Beanstandungen in den Bereichen Sicherheit, Sauberkeit, Barrierefreiheit, Funktionalität und Gestaltung ergeben im Gesamtbild ein „mangelhaft“.

Die Ziele, die der NeustadtRat zur Umgestaltung des Goethetunnels formulierte, sind hochgesteckt: das subjektive Sicherheitsgefühl stärken und die Aufenthaltsqualität verbessern, die Verkehrssicherheit insbesondere von Kindern, Senioren und Behinderten erhöhen und insgesamt das Image dieses hoch frequentierten Stadteingangs aufwerten. Der Goethetunnel sollte als Zugang zur Neustadt so einladend werden wie ein Zugang zum eigenen Haus. Wie schon ein Sprichwort sagt: „Du bekommst nie eine zweite Chance für den ersten Eindruck.“

Für schwierige Aufgaben die richtigen Lösungen

Mit der Umsetzung des Projekts Goethetunnel beauftragten Stadtplanungsamt und Soziale Stadt die Firma SYRA_SCHOYERER ARCHITEKTEN in Mainz. Befragt, ob er sich schon mit vielen Unterführungen befasst habe, antwortet Julian Andreas Schoyerer: „Wie so oft im Leben: Es gibt immer ein erstes Mal. Aber wir sind mit der Aufgabe betraut worden, weil wir das Profil haben, für schwierige Aufgaben prägnante und einfache Lösungen zu finden.“ Das weiß auch Andreas Schnell, der als Stadtbildpfleger im Stadtplanungsamt Mainz für die Beleuchtung der Stadt zuständig

ist, und zwar für die Beleuchtung der Gebäude ebenso wie für die Ausleuchtung der Straßen. Als er und Bernd Quick, Quartiermanager der Neustadt, mit dem Architekten das Projekt besprachen, war das Leitbild klar: Durch Licht und Farbe sollte der Tunnel sicherer und attraktiver werden – der bisherige Angsttraum als erlebbarer, öffentlicher Raum für die Neustadt zurückerobert werden. Von dieser Zielsetzung ausgehend überraschte der Architekt mit einer Idee, bei der Licht und Farbe unvergleichlich miteinander verwoben werden.

Illumination im Dunkel

„Raum ist nur durch Bewegung erlebbar“, zitiert Julian Andreas Schoyerer den Maler Picasso. „So war mir für das Projekt Goethetunnel wichtig: Ich wollte Interaktivität schaffen, und die bekomme ich durch die unterschiedlichen Perspektiven, durch den Blick des Individuums in der Bewegung. Die Wegstrecke, die man physisch erlebt, wird visuell umgesetzt durch Farbe.“

Sein Konzept ist so einfach wie genial. Um die Licht- und Aufenthaltsqualität zu verbessern, wählte er eine Leuchtfolie, die beim Bewegen – je nach Blick- und Bewegungswinkel unterschiedlich – in allen Regenbogenfarben schimmert. Die sog. „Radiant Folie“ wird in einen 120m langen Alu-Lichtkasten eingesetzt und an beiden Tunnelwänden als Lichtband in 2,80m Höhe durchlaufend ange-

bracht. Es wird mit neuester LED-Technik ausgestattet, die eine weitaus höhere Lichtausbeute und Energieeffizienz hat als Leuchtstoffröhren und dabei weniger CO₂ verbraucht. Mit transparenten Glasscheiben nach unten wird ein weißes Streiflicht auf die Wandfläche produziert. So kann eine optimale und DIN-gerechte Ausleuchtung des Gesamtbereichs, also der Fußwege ebenso wie der Straße, erzielt werden.

Taktvoll ist der Architekt mit der Bausubstanz der Tunnelwände umgegangen. Sie bleiben in ihrer Oberfläche und Struktur so archaisch wie sie sind und werden nicht gestrichen und nicht verkleidet. Damit bilden sie einen interessanten Kontrast zu dem Farb-/Lichtspiel.

„Es war eine seltsame, quasi andächtige Situation“, erinnert sich der Architekt, „als wir mit einem etwa 3m langen Leuchtkasten vor Ort unser Experiment mit Licht und Farbe machten. Schon dieses kleine Stück erhellte Decke und Boden. Passanten blieben stehen und staunten.“

Bernd Quick erzählt begeistert: „Es ist faszinierend, dass der Architekt im Prozess der Projektentwicklung auf eine Lösung zusteuerte, die immer einfacher und immer schöner wurde. Dieses Farbspiel im Vorübergehen ist beeindruckend: Man betritt den Tunnel und sieht im Weitergehen alle Farbspektren des Regenbogens. Nur wenn man stehenbleibt, verändert sich nichts.“

Die geforderte Barrierefreiheit ist inzwischen hergestellt: Durch eine Neuordnung der Fahrspuren konnte der Gehweg auf der südlichen Seite verbreitert und die Gehwegbreite auf der Nordseite angepasst werden. Im April soll die Lichtgestaltung umgesetzt werden. Danach wird die Neustadt ein neues Highlight haben.

Ein neues attraktives Image

„Einen Stadteingang nicht nur sicher auszu-leuchten, sondern auch Atmosphäre und Wohlbefinden zu kreieren, ist eine Kunst“, meint Andreas Schnell. „Der Goethetunnel ist ganz

Fortsetzung auf Seite 2



Architekt Schoyerer steckt voll fantastischer Ideen



Bernd Quick (li.) und Nico Klomann freuen sich auf das Ergebnis



Andreas Schnell erklärt das Beleuchtungskonzept

Fortsetzung von Seite 1

eindeutig ein besonderes Projekt im Gesamtplan der Innenstadtbeleuchtung geworden, neben der Beleuchtung von Dom und Theodor-Heuss-Brücke ein echtes drittes Highlight. Von den Tunnelleingängen, die ich in Deutschland kenne, ist keiner so wie der in Mainz!“

„Wenn es um die Image-Aufwertung eines Stadtteils geht, dann fängt sie bei den Zugängen an“, unterstreicht Nico Klomann. „Bei der Präsentation des Architekturbüros habe ich plötzlich ein ganz anderes Bild dieses Raums in der Stadt bekommen. Da gelingt es, eine psychologische Barriere abzubauen und zugleich Stadtteile zu verbinden. Zusätzlich beeindruckt hat mich, dass die Gestaltung finanziell eine der günstigsten Lösungen war. Es macht Freude, mit diesem Architekten zu arbeiten. Sein Projekt passt zu uns.“ Bernd Quick bekräftigt diese Ansicht. Auf die Frage, ob der Goethetunnel sein Lieblingsprojekt im Rahmen der Sozialen Stadt sei, sagt er: „Das weiß ich nicht genau. Mit Sicherheit jedoch ist es das spannendste, bei dem ich mitgearbeitet habe. Und interessant ist: Als wir mit der Umgestaltung des Tunnels

anfangen, war ein solches Lichtkonzept für Bahnunterführungen noch neu. Heute liegen wir mit unserer Illumination des Goethetunnels im Trend der Stadtraum-Verschönerung.“

Julian Andreas Schoyerer meint zum zukünftigen Image: „Ein Tunnel wird immer anders zu durchqueren sein als vielleicht der Markusplatz in Venedig. Aber ich gehe davon aus, dass der Goethetunnel künftig ein Stadtraum mit Durchquerungsqualität sein wird. Natürlich wird man in diesem Falle nicht von Aufenthaltsqualität sprechen, denn es wird sich auch künftig niemand in den Tunnel setzen, um z.B. dort einen angenehmen Nachmittag zu verbringen wie eben auf dem Marcusplatz in Venedig. Aber alleine deshalb, weil unsere Stilelemente Licht und Farbe im Gegensatz zur Dunkelheit positiv besetzt sind und weil durch das Changieren und Mitlaufen der unterschiedlichen Farben interessante Stimmungen und Effekte entstehen, bin ich sicher, dass das Durchqueren des Tunnels in Zukunft als anregend und eben nicht abstoßend empfunden werden wird.“

Im Porträt

Matthias Schrimpf

Leben in einer besseren Welt



Fotos: Annette Breuel

Ein nachdenklicher Matthias Schrimpf

(ab) Er studiert Geografie, Ethnologie und Botanik auf Diplom, ist 27 Jahre und vor sieben Jahren von Neustadt in die Neustadt gezogen. Ein kleines Grinsen liegt auf dem Gesicht von Matthias Schrimpf bei der doppelten Erwähnung von „Neustadt“, dann klärt er auf: „Ich bin in Neustadt an der Weinstraße geboren. Die Mainzer Neustadt ist mein Stadtteil geworden“, bekennt er, „sie ist eine Empfehlung unter Studenten und ein beliebtes Pflaster, das städtischste, was sich in Mainz anbietet.“

Sein großes Hobby ist die Musik. Und sein Traum ist das Leben in einer gerechten Welt: „Das klingt vielleicht naiv, aber ich bin überzeugt, wenn jeder etwas dafür tut, kommen wir in kleinen Schritten dem Ziel näher.“ Seine politischen Themen hat er schon früh in der Punkrock-Kultur gefunden, hat selbst in einer Punkband gespielt. „Geographie habe ich gewählt, weil ich die Welt kennenlernen will“, erklärt er. „Und ich kann dabei einem Thema nachgehen, das mich schon immer berührt hat: Flüchtlingspolitik.“

Aus einer zufälligen Begegnung wird Engagement

2009 stieß er zufällig auf die Initiative „Save me! Kampagne Mainz“, die besonders schutzbedürftigen Flüchtlingen in Mainz Zuflucht gewährt. Im Flüchtlingswohnheim auf dem Areal der Alten Ziegelei kam er mit den

Menschen dort ins Gespräch, lernte andere Unterstützer/innen kennen. Sie entwickelten das Mentoren-Programm „Welcome Mainz“, bei dem sie die Flüchtlinge in ihrem Alltag begleiten, Deutschkurse anbieten und die Mitbürger/innen auf die Situation der Flüchtlinge in dieser Stadt aufmerksam machen. „Wichtig ist, diese Menschen kennenzulernen, ihre Geschichte, die Herzlichkeit, und nicht allein ihre erschütternde Schicksale“, macht er klar, „denn die Menschen sind mehr als nur Opfer, die Zuflucht brauchen. Sie sind auch einfache Menschen wie die alle anderen. Ich engagiere mich, damit sie in Deutschland Gehör bekommen.“

Zum Erfahrungs- und Informationsaustausch gibt's seit März einen „Welcome Mainz“-Stammtisch. Treffpunkt für alle, die sich engagieren wollen: jeden 1. Dienstag im Monat, 19 bis 21 Uhr. Der Ort wird auf der Homepage bekannt gegeben: www.save-me-mainz.de

Im Netzwerk von „Save me“ hat er die 22-jährige Studentin Jasmin Sonnier kennengelernt, die seit zwei Jahre den jungen Flüchtling Soleman betreut. Als 14-Jähriger hatte er die Flucht aus seinem Heimatland Afghanistan gewagt. Drei Jahre und sieben Monate war er auf dem Weg über Pakistan, Hindustan, Iran, die Türkei, Griechenland, Italien und Frankreich nach Deutschland. Der Asylantrag des „unbegleiteten minderjährigen Flüchtlings“ wurde im vergangenen Jahr genehmigt, seit 1.6.2011 besitzt Soleman voller Stolz einen deutschen Pass und hat eine Unterkunft in der Neustadt gefunden. Im Jugendamt hat man ihm einen Deutschkurs angeboten, den hat er mit leuchtenden Augen zugesagt: „Ich kann nicht lesen und nicht schreiben und habe keine Schule besucht. Nun will ich gut deutsch lernen und sprechen, eine gute Ausbildung machen und eine gute Arbeit bekommen. Ich wünsche, meine Mutter, mein Vater und meine Geschwister wären hier. Aber sie sind tot. Ich bin froh, dass Jasmin mir immer hilft.“ Der

18-Jährige strahlt und breitet die Arme wie zu einer Umarmung aus: „Der Kampagne sage ich vielen Dank. Ich freue mich, in Deutschland zu sein.“ Für Matthias Schrimpf ist das Lächeln und die positive Lebenseinstellung von Soleman ein Beweis, dass Menschen gemeinsam Kleinigkeiten verändern können.

Drei, die sich gut verstehen: Soleman (li.), Matthias und Jasmin



Second Hand im Hinterhof

Vielfalt in der Hafensstraße – zwei Betriebe jenseits des Mainstream

(rs) Von vorne betrachtet ist die Hafensstraße 9 ein unscheinbares Mietshaus. Wer aber durch die Toreinfahrt tritt, trifft auf einen alten Backsteinbau mit Charakter, in dem sich Betriebe jenseits des Mainstream angesiedelt haben.



Fundgruben im Hinterhof

Fotos: Renate Schmidt

Eisenbahn und Ritterburg Andys Spielzeughof

Im ersten Stock, wo früher die Betten des Ahorn standen, kommen nun besonders die Freunde von Modelleisenbahnen auf ihre Kosten. In „Andys Spielzeughof“ können sie zu günstigen Gebrauchtpreisen alles erwerben, was das Herz eines Fans höher schlagen lässt: Loks, Waggons, Gleise, Elektronik und Zubehör. Andreas Isking berät auch beim Aufbau einer neuen Anlage, ob analog oder digital, alte oder neue Spurgrößen, und erledigt kleinere Reparaturen.

In der freundlichen Atmosphäre des neu gestalteten Ausstellungsraums finden kleine und große Spielkinder neben Miniatur-Eisenbahnen vor allem Playmobil und Lego. Auf den Fensterbänken stehen Soldaten aller Nationen und Epochen friedlich nebeneinander, doch auch große Playmobil-Ritterburgen, Piratenschiffe oder Star-Wars-Figuren sind zu bewundern.



Andreas Iskings bunte Spielzeugwelt

Nützliches und Kurioses Ahorn

Im Erdgeschoss beherbergt die Gebrauchtmöbelhalle des „Ahorn“ Möbel, Gläser, Porzellan, Elektro, Nützliches wie Kurioses. Die Waren stammen hauptsächlich aus Entrümpelungen und Umzügen, die zusammen mit Renovierungen das Hauptgeschäft des „Ahorn“ ausmachen.

„Mit dem Einzug des alten ‚Ahorn‘ kam wieder Leben ins Haus“, erinnert sich Inhaber Peter Knippel. Bis dahin hatte das ehemalige Fabrikgebäude leer gestanden. Das „Ahorn“ gehörte jahrelang dem Verein „Opfer- und Täterhilfe“. Menschen, die zu gemeinnütziger Arbeit veurteilt waren, bekamen hier eine Chance. Außerdem schickte das Job-Center dem Projekt regelmäßig befristet Arbeitskräfte.



Möbel und mehr: Peter Knippel

Als jedoch die ARGEN diese Arbeitsmaßnahmen reduzierten, wurde das „Ahorn“ Mitte 2010 abgewickelt, was Peter Knippel sehr bedauert. Seit er den Betrieb erworben hat, hat sich einiges geändert. Wo früher fünf feste Mitarbeiter angestellt waren, sind es heute noch zwei, und die Möbelhalle ist nur noch an Samstagen geöffnet.

Dann drängen sich um 10 Uhr bis zu 30 Leute vor der Halle: Kunden mit kleinem Geldbeutel, Antiquitätenfreunde und Schnäppchenjäger. Die meisten suchen Praktisches wie Betten, Kleiderschränke, Küchenmöbel oder Geschirr. Peter Knippel rät: „Es lohnt sich, öfter mal nachzufahren, was neu reingekommen ist.“

Ahorn, Hafensstraße 9
Öffnungszeiten:
Samstag 10.00-16.00 Uhr
Telefon: 3808164

„Alles ist in gepflegtem Zustand – nichts, was ich nicht meinem eigenen Kind geben würde“, betont Andreas Isking. Seine sechsjährige Tochter mag übrigens Playmobil. Er selbst hatte als Kind keine Gelegenheit, mit Eisenbahnen, Playmobil oder Lego zu spielen; sein Interesse dafür wurde erst im Erwachsenenalter auf einem Flohmarkt geweckt.

Als Internet-Shop gibt es den „Spielzeughof“ rund um die Uhr, in der Hafensstraße ist er zweieinhalb Tage die Woche geöffnet.

Auf einige Raritäten ist Andreas Isking besonders stolz: Blechspielzeug, ein Riesenrad für die Eisenbahnanlage, eine Zugabschlussleuchte in Originalgröße. Das Holzmodell der allerersten Straßenbahn, die in Mainz fuhr – Marke Eigenbau – ist allerdings unverkäuflich.

Andys Spielzeughof, Hafensstraße 9
Öffnungszeiten:
Di. + Do. 13.00-18.30 Uhr,
Sa. 10.00-13.30 Uhr, Telefon: 6235911
www.andys-spielzeughof.de

NEUSTADT KEBAB HAUS

Döner aus 100% Kalbfleisch

KEBAP

SNACKS

TÜRKISCHE PIZZA

SALATE

Tel: 06131 - 67 68 84

Öffnungszeiten: Mo - So 11.00 - 23.00 Uhr
Neustadt Kebap Haus - Frauenlobstr. 58 a
55118 Mainz (Frauenlobplatz)